

Policy Brief

30. November 2022

Policy Brief Nr. 14/2022

# Inflationsraten nach Haushaltstypen und soziodemographischen Merkmalen

Aktualisierung und Ergänzung des Policy Briefs Nr. 11/2022

Sebastian P. Koch

Klaus Neusser

Sarah Marie Haupt



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN  
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES  
Vienna

## Zusammenfassung

Die momentan hohe Inflation belastet seit Herbst letzten Jahres die Haushalte in Österreich und weltweit. Zuletzt lag die Inflationsrate in Österreich (laut VPI) bei 11,0 % im November. Für das Gesamtjahr prognostiziert das Institut für Höhere Studien in seiner Herbstprognose eine Inflationsrate von 8,5 %. Öffentlich wird nach wie vor diskutiert, welche Anti-Teuerungsmaßnahmen die besseren sind. Der eigens zur Unterstützung der öffentlichen Diskussion entwickelte **IHS-Preismonitor** stellt anschaulich die Entwicklungen verschiedenster Preise dar. Aufgenommen wurde auch eine Analyse über die Inflationsraten nach Haushaltstypen. In einem ersten Schritt wurden die Inflationsraten für Haushalte nach Einkommensgruppen berechnet (Policy Brief Nr. 11/2022).

### **Aktualisierung und Ergänzung des Policy Briefs im November 2022:**

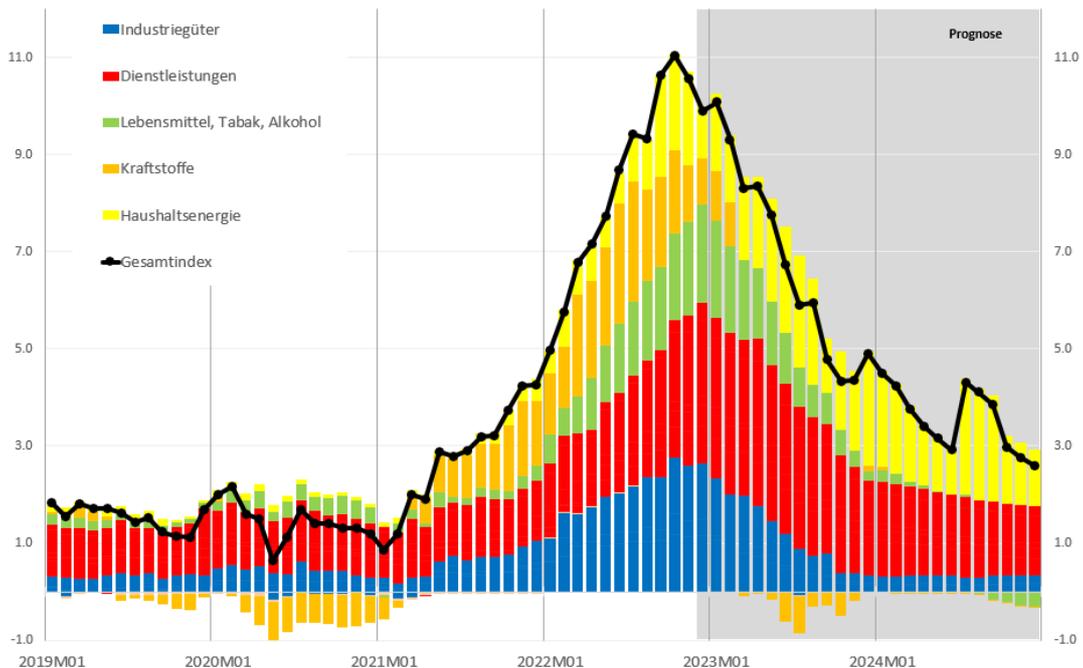
Der vorliegende Policy Brief stellt die neu hinzugefügten Unterscheidungsmerkmale dar: Neben dem im **Online-Tool** bereits vorhandenen Merkmal *Einkommensdezile* wurden jetzt auch die haushaltsbezogenen Kriterien *Stadt-Land* und *Bundesland* eingeführt. Darüber hinaus wurden personenbezogenen Unterscheidungsmerkmale wie *Alter*, *Geschlecht*, *Teilnahme am Erwerbsleben* und *Schulbildung* zur Analyse bereitgestellt. Da der Haushaltskonsum durch alle Haushaltsmitglieder bestimmt wird, personenbezogene Kriterien sich aber auf jene des Haushaltvorstands beziehen, kann im Online-Tool bei allen personenbezogenen Merkmalen das zugrundeliegende Datensample auf *Single-Haushalte* eingeschränkt werden. Dadurch kann eine Verwässerung der Ergebnisse durch den Konsum anderer Haushaltsmitglieder weitgehend verhindert werden.

Im Sinne der Vollständigkeit werden Teile des ersten Policy Briefs in dieser Analyse ebenfalls mit angeführt. Dies wird durch einen Hinweis unter der jeweiligen Kapitelunterschrift gekennzeichnet.

# 1 Hohe Inflation

Ausgehend von rund 1 % zu Jahresbeginn 2021 kletterte die Inflationsrate bis Oktober des laufenden Jahres auf 11,0 %. Die Gründe für den Anstieg der Inflation sind weitgehend bekannt: eine über die Jahre lockere Geldpolitik, eine rasche konjunkturelle Erholung nach der ersten Coronawelle, gestiegenen Preise für Industriegüter (ohne Energie) aufgrund anhaltender Störungen der internationalen Lieferketten sowie ein durch den russischen Angriffskrieg drastisch verstärkter Anstieg der Energiepreise. Für den Jahresdurchschnitt 2022 prognostiziert das IHS laut Winterprognose<sup>1</sup> eine Inflation (VPI) von 8,5 %, welche deutlich über jener des Vorjahrs von 2,8 % liegt. Auch wenn die Prognosen von einer rückläufigen Dynamik der Teuerungsraten ab Ende 2022 ausgehen, so erwartet das Institut in seiner Winterprognose dennoch Inflationsraten deutlich über dem 2 %-Inflationsziel der EZB (siehe Abbildung 1).

**Abbildung 1: Inflation und Beiträge der Komponenten zur Inflation in Österreich**



Quelle: Statistik Austria; Prognose: IHS; Hinweis: es kann zu Rundungsdifferenzen bei Summenbildung kommen.

Prognose basiert auf Subaggregaten des VPI; es kann zu Rundungsdifferenzen bei Summenbildung kommen.

Quelle: IHS-Herbstprognose.

Das Konsumentenvertrauen hat sich stark eingetrübt und weist etwa für Österreich, Italien und Deutschland niedrigere Werte als im ersten Covid-Jahr aus. Die Situation für Haushalte mit geringen Einkommen dürfte noch schwieriger sein. Die Zukunft wird weiterhin mehrheitlich pessimistisch eingeschätzt. Nur ein Viertel sieht der Zukunft eher optimistisch

<sup>1</sup><https://www.ihs.ac.at/de/forschung/tools-modelle-daten/konjunkturprognose/>

entgegen, wie Umfragen<sup>2</sup> zu Einschätzungen über die Einkommenssicherheit bzw. wirtschaftliche Lebenssicherheit in den nächsten 12 Monaten zeigen.

Als Reaktion auf die gestiegenen Inflationsraten wurde seitens der Regierung bereits zu Anfang des Jahres 2022 (im Jänner und März) zwei Pakete<sup>3</sup> gegen die Teuerung beschlossen und u.a. eine Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflation (EBAI) einberufen. Neben der Ausarbeitung von zwei Berichten<sup>4,5</sup> werden in regelmäßigen Abständen jüngste Entwicklungen diskutiert. Nach einem dritten Anti-Teuerungspaket<sup>6</sup> wird u. a. die Kalte Progression ab 2023 abgeschafft<sup>7</sup>. Des Weiteren wird mit Anfang Dezember 2022 die sogenannte Stromkostenbremse (Stromkostenzuschussgesetz<sup>8</sup>) eingeführt. In ihrem Policy Brief<sup>9</sup> (bereits aus dem Juni 2022) empfehlen IHS und WIFO bei der Auswahl von Unterstützungsmaßnahmen vor allem auf die soziale Treffsicherheit Bedacht zu nehmen und Haushalte, die bereits von Armut betroffen oder bedroht sind, besonders zu unterstützen. Im November stellte die Europäische Kommission im Rahmen des Europäischen Semesters<sup>10</sup> fest, dass die meisten Maßnahmen nicht zielgerichtet erscheinen. Weitere Maßnahmen sowie Adaptierung von bestehenden Maßnahmen stehen nach wie zur Diskussion.

## 2 Welche Haushalte sind besonders von Inflation betroffen?

Jede Person ist in unterschiedlichem Ausmaß der Teuerung ausgesetzt; je nachdem, welche Ausgaben sie tätigt (Konsumstruktur) und welcher Preisdynamik die jeweilige Ausgabengruppe unterliegt. Somit ist eine Person, die täglich mit dem PKW fährt, in einer Zeit steigender Treibstoffpreise von einer höheren Inflationsrate betroffen als eine Person, die sich in überwiegendem Maße mit dem Fahrrad fortbewegt. In Zeiten fallender Treibstoffpreise hat hingegen die Person mit hohen Treibstoffausgaben eine niedrigere Inflationsrate. Die Statistik Austria bietet auf ihrer Webseite<sup>11</sup> die Berechnung von

---

<sup>2</sup> [https://monitor.ihs.ac.at/?selected\\_menu=mon\\_chart\\_survey\\_all](https://monitor.ihs.ac.at/?selected_menu=mon_chart_survey_all)

<sup>3</sup> Siehe hier eine Zusammenfassung des ersten und zweiten Pakets seitens der Parlamentsdirektion:

[https://www.parlament.gv.at/ZUSD/BUDGET/2022/BD\\_-\\_Massnahmenpakete\\_zum\\_Teueringausgleich.pdf](https://www.parlament.gv.at/ZUSD/BUDGET/2022/BD_-_Massnahmenpakete_zum_Teueringausgleich.pdf)

<sup>4</sup> [https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:20e801fd-7544-41a4-8cf5-c9d389fb470b/22\\_21\\_beilage\\_nb.pdf](https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:20e801fd-7544-41a4-8cf5-c9d389fb470b/22_21_beilage_nb.pdf)

<sup>5</sup> <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:d033c7d3-7450-4e4e-b0fc-c7d81e73daac/2.EBAI%20Bericht%20barrierefrei.pdf>

<sup>6</sup> Siehe hier eine Zusammenfassung des dritten Pakets seitens der Parlamentsdirektion

[https://www.parlament.gv.at/ZUSD/BUDGET/2022/BD\\_-\\_Drittes\\_Massnahmenpaket\\_zum\\_Teueringausgleich.pdf](https://www.parlament.gv.at/ZUSD/BUDGET/2022/BD_-_Drittes_Massnahmenpaket_zum_Teueringausgleich.pdf)

<sup>7</sup> [https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/I/I\\_01662/index.shtml](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/I/I_01662/index.shtml)

<sup>8</sup> [https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/A/A\\_02827/index.shtml](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/A/A_02827/index.shtml)

<sup>9</sup> [https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/2016\\_Files/Documents/2022/Presseaussendungen/Stellungnahme\\_von\\_IHS\\_und\\_WIFO\\_Massnahmen.pdf](https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/2016_Files/Documents/2022/Presseaussendungen/Stellungnahme_von_IHS_und_WIFO_Massnahmen.pdf)

<sup>10</sup> [https://economy-finance.ec.europa.eu/economic-and-fiscal-governance/stability-and-growth-pact/annual-draft-budgetary-plans-dbps-euro-area-countries/draft-budgetary-plans-2023\\_en](https://economy-finance.ec.europa.eu/economic-and-fiscal-governance/stability-and-growth-pact/annual-draft-budgetary-plans-dbps-euro-area-countries/draft-budgetary-plans-2023_en)

<sup>11</sup> [https://www.statistik.at/persoelicher\\_inflationsrechner/](https://www.statistik.at/persoelicher_inflationsrechner/)

individualisierten Inflationsraten an. Gibt man in dem *Persönlichen Inflationsrechner* die Haushaltsausgaben nach den verschiedenen Konsumzwecken (COICOP) an, so berechnet dieser die persönliche Inflationsrate und stellt sie der offiziellen Inflationsrate gegenüber.

Die im Folgenden beschriebenen Analysen der Inflationsraten nach Haushaltstypen und soziodemographischen Merkmalen gehen in ähnlicher Weise vor; allerdings wird hier nach Bevölkerungsgruppen mit bestimmten Merkmalen unterschieden, um spezifische Inflationsraten zu errechnen. Um je nach Bevölkerungsmerkmal spezifische Ausgabenanteile zu bestimmen, wird die Konsumerhebung 2019/2020 herangezogen.<sup>12</sup> Verknüpft man diese mit den Indexreihen der jeweiligen Ausgabengruppe aus der Preisstatistik, lassen sich bevölkerungsgruppenspezifische Inflationsraten berechnen<sup>13</sup>. Der **IHS-Preismonitor** stellt die unterschiedlichen Entwicklungen dar.

An dieser Stelle sei bereits darauf hingewiesen, dass die Auswirkungen von stark steigenden Preisen auf den jeweiligen Haushalt nicht ausschließlich von der Höhe der haushaltsspezifischen Inflationsrate abhängen, sondern natürlich von mehreren Faktoren, wie etwa der Höhe des Haushaltseinkommens.

---

<sup>12</sup> Für diese Erhebung werden knapp 8.000 Haushalte befragt. Mittels geeigneter Gewichtungsfaktoren können diese auf die österreichische Grundgesamtheit aller Haushalte hochgerechnet werden. Die Konsumerhebung ist auch die maßgebliche Datenquelle zur Berechnung der Gewichte im Verbraucherpreisindex (VPI). Sie wird alle 5 Jahre wiederholt. Für die Berechnung der offiziellen Inflationsrate werden allerdings noch eine ganze Reihe weiterer Datenquellen einbezogen. Dadurch ergeben sich gewisse Unschärfen, da die offizielle Berechnung der Inflationsraten natürlich nicht repliziert werden kann. Um allfälligen Abweichungen Rechnung zu tragen, wird zunächst die Abweichung der bevölkerungsspezifischen Inflationsrate von der Inflationsrate, die auf der Grundgesamtheit der Konsumerhebung beruht, berechnet. Die berechnete Differenz wird dann in einem zweiten Schritt von der offiziellen Inflationsrate abgezogen. Positionen der Konsumerhebung wie etwa die imputierten Mieten, die definitorisch bei der Berechnung des VPI nicht berücksichtigt werden, bleiben bei den hier angestellten Berechnungen ebenfalls außen vor. Siehe hierzu auch die Standarddokumentation der Statistik Austria: [https://statistik.at/fileadmin/shared/QM/Standarddokumentationen/VW/std\\_v\\_vpi\\_hvpi.pdf](https://statistik.at/fileadmin/shared/QM/Standarddokumentationen/VW/std_v_vpi_hvpi.pdf)

<sup>13</sup> Für die Ermittlung der Ausgabengewichte wurde ausschließlich die Konsumerhebung 2019/2020 herangezogen und im weiteren Verlauf nicht mehr angepasst. Die Gewichte des VPI basieren zwar auch – aber nicht ausschließlich - auf der Konsumerhebung, allerdings werden die Gewichte alljährlich gemäß aktuellen Entwicklungen und aufgrund notwendiger Änderungen angepasst, wodurch die Gewichte über die Zeit betrachtet nicht konstant bleiben. Bei der Generierung von Haushaltstypen wurden darauf geachtet, dass mindestens 50 Beobachtungen vorliegen

### 3 IHS-Preismonitor: [inflation.ihs.ac.at](https://inflation.ihs.ac.at)

Der IHS-Preismonitor ([inflation.ihs.ac.at](https://inflation.ihs.ac.at)) stellt eine breite Palette an Tools zur Inflationsanalyse bereit. Neben sehr disaggregierten Zeitreihen einzelner VPI-Positionen oder Erzeuger- und Großhandelspreisen berechnet der Preismonitor auch Inflationsraten nach Haushaltstypen und soziodemographischen Merkmalen und stellt sie der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Unter dem Reiter „Haushaltstypen“ werden die Analysen auch grafisch dargestellt.<sup>14</sup>

Insgesamt stellt der Preismonitor sieben Unterscheidungsmöglichkeiten zur Verfügung. Die ersten drei Merkmale sind haushaltsbezogen. Darüber hinaus wurden vier personenbezogenen Unterscheidungsmerkmale aufgenommen, die sich immer auf den Haushaltsvorstand beziehen:

- Äquivalisiertes Haushaltseinkommen
- Urbanisierungsgrad
- Bundesländer
- Alter
- Geschlecht
- Teilnahme am Erwerbsleben
- Schulbildung

Da der Haushaltskonsum durch alle Haushaltsmitglieder bestimmt wird, personenbezogene Kriterien sich aber auf jene des Haushaltsvorstands beziehen, kann im Online-Tool bei allen personenbezogenen Merkmalen das zugrundeliegende Datensample zusätzlich auf *Single-Haushalte* eingeschränkt werden. Dadurch kann eine Aufweichung der Interpretation durch den Konsum anderer Familienmitglieder weitgehend ausgeschlossen werden. Eine Verschneidung von Merkmalen wurde allerdings ausgeschlossen.

---

<sup>14</sup> [https://inflation.ihs.ac.at/?selected\\_menu=ke](https://inflation.ihs.ac.at/?selected_menu=ke)

## 4 Inflationen nach Haushaltstypen und soziodemographischen Merkmalen

An dieser Stelle soll exemplarisch auf zwei Auswertungen von Merkmalen im Detail eingegangen werden, um auch die Funktionalitäten des Preismonitors zu veranschaulichen. Im ersten Fall werden einkommensabhängige Inflationsraten besprochen. Diese Analyse basiert stark auf dem Policy Briefs Nr. 11/2022, und wird hier zum Zweck der Vollständigkeit noch einmal wiedergegeben. Das zweite hier besprochenen Merkmal - Alter - ist personenbezogen, wobei hier die Einschränkungen hinsichtlich der Interpretation - wie in Kapitel 0 dargestellt - gelten.

### 4.1 Einkommensabhängige Inflationsraten

*Hinweis: Die Analyse im Unterkapitel 4.1 basiert stark auf jener des Policy Briefs Nr. 11/2022. Die Inhalte werden hier im Sinne einer gesamtheitlichen Behandlung noch einmal wiedergegeben. Daher beziehen sich auch manche Darstellungen auf den Datenstand im Sommer 2022. Der aktuelle Datenstand kann jederzeit im IHS-Preismonitor nachgeschlagen werden.*

#### 4.1.1 Inflationsraten nach Einkommensdezilen

Konkret wird hier der Frage nachgegangen, wie sich die Inflationsrate nach Einkommensdezilen unterscheidet. Hierfür wurden alle Haushalte nach der Höhe des äquivalisierten Nettohaushaltseinkommens<sup>15</sup> gereiht und unter Berücksichtigung des Haushaltsgewichts in Einkommensdezile unterteilt. Anschließend wurden die Konsumgewohnheiten der Haushalte eines jeden Dezils aggregiert, um repräsentative Haushalte mit einem für das jeweilige Einkommensdezil typischen Ausgabenmuster<sup>16</sup> zu erzeugen. Verschneidet man die so gewonnenen Gewichte mit den Preisentwicklungen der jeweiligen Ausgabengruppe, lassen sich einkommensabhängige Inflationsraten errechnen.

Die Ergebnisse je Dezil können im Detail im IHS-Preismonitor<sup>17</sup> abgerufen werden. Abbildung 2 stellt die Entwicklung der Inflationsraten für das einkommensschwächste (1.) Dezil und das einkommensstärkste (10.) Dezil sowie die offizielle Inflationsrate für die Gesamtbevölkerung über die Zeit dar. Auffällig ist, dass die Dezile zwischenzeitlich „die Plätze getauscht“ haben: War die Inflationsrate für das einkommensschwächste Dezil seit 2012 bis 2020 höher als für das einkommensstärkste Dezil, so ist dies ab Herbst 2021 andersherum: Die einkommensstärksten Haushalte sind zur Jahresmitte 2022 um fast einen Prozentpunkt

---

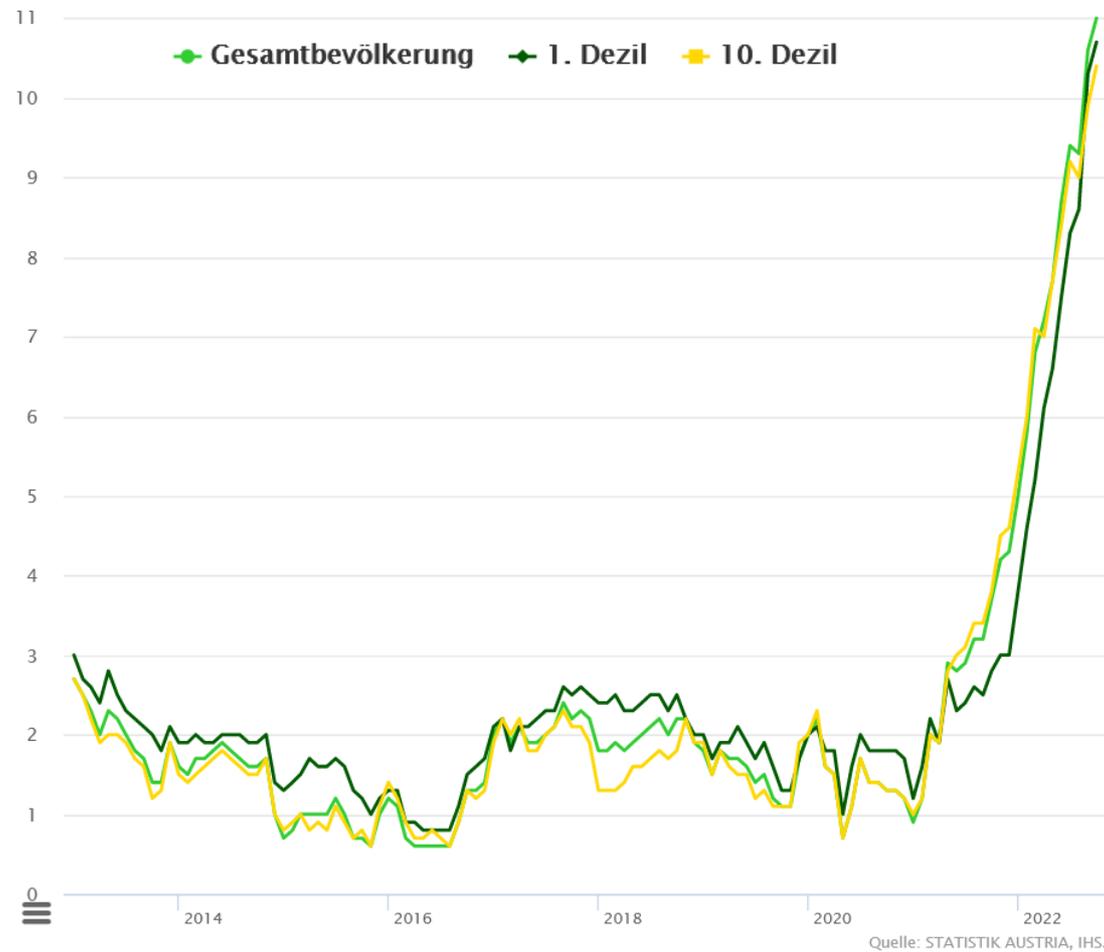
<sup>15</sup> Um verschieden große Haushalte miteinander vergleichen zu können, wurde das äquivalisierte Haushaltseinkommen (und auch die äquivalisierten Haushaltsausgaben) verwendet, das jeden Haushalt mit Hilfe der Äquivalenzskala auf einen Einpersonenhaushalt normiert.

<sup>16</sup> auf Ebene der 3-Steller COICOP-Klassifikation

<sup>17</sup> IHS Preismonitor: <https://inflation.ihs.ac.at/>

stärker von der Inflation betroffen als die einkommensschwächsten Haushalte. Am aktuellen Rand zeichnet sich schon wieder eine Annäherung ab.

**Abbildung 2: Entwicklung der Teuerung für einkommensschwächste Haushalte (1. Dezil) und einkommensstärkste Haushalte (10. Dezil) sowie deren Differential**



Quelle: IHS-Preismonitor

#### 4.1.2 Konsumausgaben nach Einkommensdezilen

Was erklärt nun die abweichenden Inflationsraten für das unterste und oberste Dezil? Da sicherlich nicht davon ausgegangen werden kann, dass eine Preisdiskriminierung<sup>18</sup> aufgrund des Einkommens besteht, beruhen die oben beschriebenen Differentiale auf unterschiedlichen Ausgabengewichten, die auf unterschiedliche Konsumgewohnheiten zurückzuführen sind. Abbildung 3 stellt die unterschiedlichen Gewichte des 1. sowie des 10. Dezils<sup>19</sup> nach den 12 Hauptkonsumzwecken dar.

<sup>18</sup> Genauer: Teuerungs-Diskriminierung. Sprich, Preise sind nicht nur unterschiedlich in Abhängigkeit des Einkommens, sondern steigen auch schneller für unterschiedliche Einkommensgruppen.

<sup>19</sup> Die Gewichte der anderen Dezile können wiederum im IHS-Preismonitor abgerufen werden.

**Abbildung 3: Gewichte der jeweiligen Ausgabengruppen nach Einkommensdezilen**



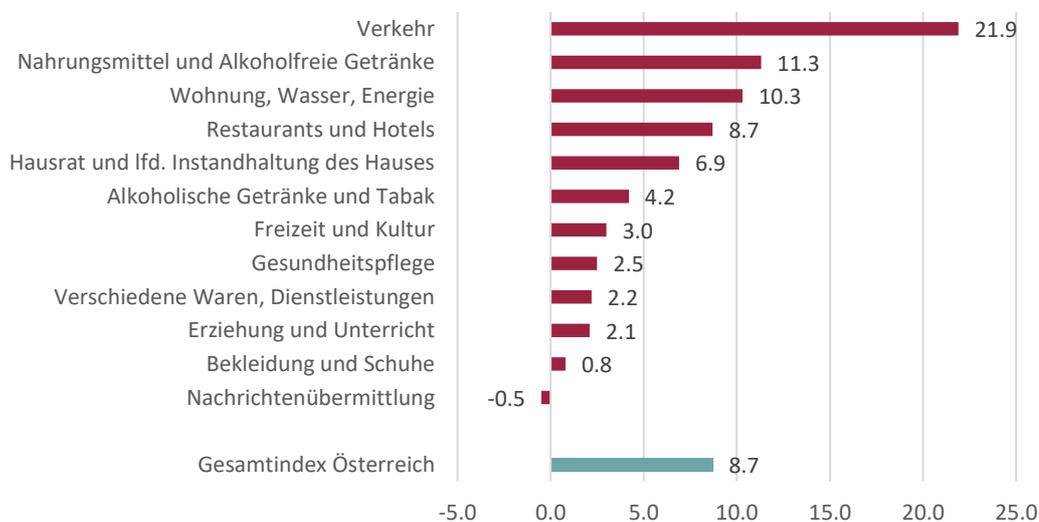
Quelle: IHS-Preismonitor. Anm.: hellgrün: Gesamtbevölkerung; dunkelgrün: 1. Dezil; rot: 10. Dezil

Während sich bei *Bekleidung und Schuhe* oder auch bei *Erziehung und Unterricht* so gut wie keine Unterschiede zwischen den beiden Dezilen ergeben, weist das 1. Dezil wesentliche höhere Gewichte bei *Nahrungsmittel* und bei *Wohnung, Wasser, Energie* auf, während das 10. Dezil einen höheren Anteil seiner Gesamtausgaben für *Verkehr* sowie *Freizeit und Kultur* ausgibt. So geben die einkommensschwächsten Haushalte nur ca. 10 % ihres Gesamtkonsums für Freizeit und Kultur aus, während es im 10. Dezil fast 20 % sind. Eine Erklärung dürfte sein, dass manche Produkte dieses Ausgabenbereichs für das einkommensschwächste Dezil – in absoluter Betrachtung – oftmals außerhalb der finanziellen Möglichkeiten dieser Haushalte stehen, wie möglicherweise Urlaubsreisen. Offenbar ist es so, dass sich die einkommensschwächsten Haushalte auf die Deckung von Grundbedürfnissen wie *Nahrungsmittel* und *Wohnung, Wasser, Energie* konzentrieren (müssen). Daher gibt es gerade in diesen Bereichen erhebliche Unterschiede in den Konsummustern der beiden betrachteten Dezile. Im Bereich *Verkehr* dürfte es so sein, dass das einkommensschwächste Dezil im Schnitt wesentlich weniger PKW besitzt oder benutzt. Somit fallen die Ausgaben für Treibstoffe deutlich geringer aus. Dieser Umstand dürfte auch maßgeblich das Inflationsdifferential erklären, wie das nächste Kapitel zeigt.

### 4.1.3 Inflationsdifferential nach Einkommensdezilen

Die unterschiedlichen Konsumgewohnheiten können allerdings nur dann zu unterschiedlichen Inflationsraten führen, wenn die verschiedenen Ausgabengruppen unterschiedlichen Preisdynamiken unterliegen. Dies ist derzeit der Fall, wie Abbildung 4 veranschaulicht. Darüber hinaus weisen gerade jene vier Ausgabengruppen die höchsten Inflationsraten auf, bei denen sich die Gewichte für das 1. und 10. Dezil am stärksten unterscheiden. Das erklärt, warum in den vergangenen Monaten auch die größten Abstände (größten Inflationsdifferenziale) beobachtet wurden, wie der untere Teil der Abbildung 2 zeigt.

**Abbildung 4: Inflationsraten in % je Ausgabengruppen (COICOP) im Juni 2022**

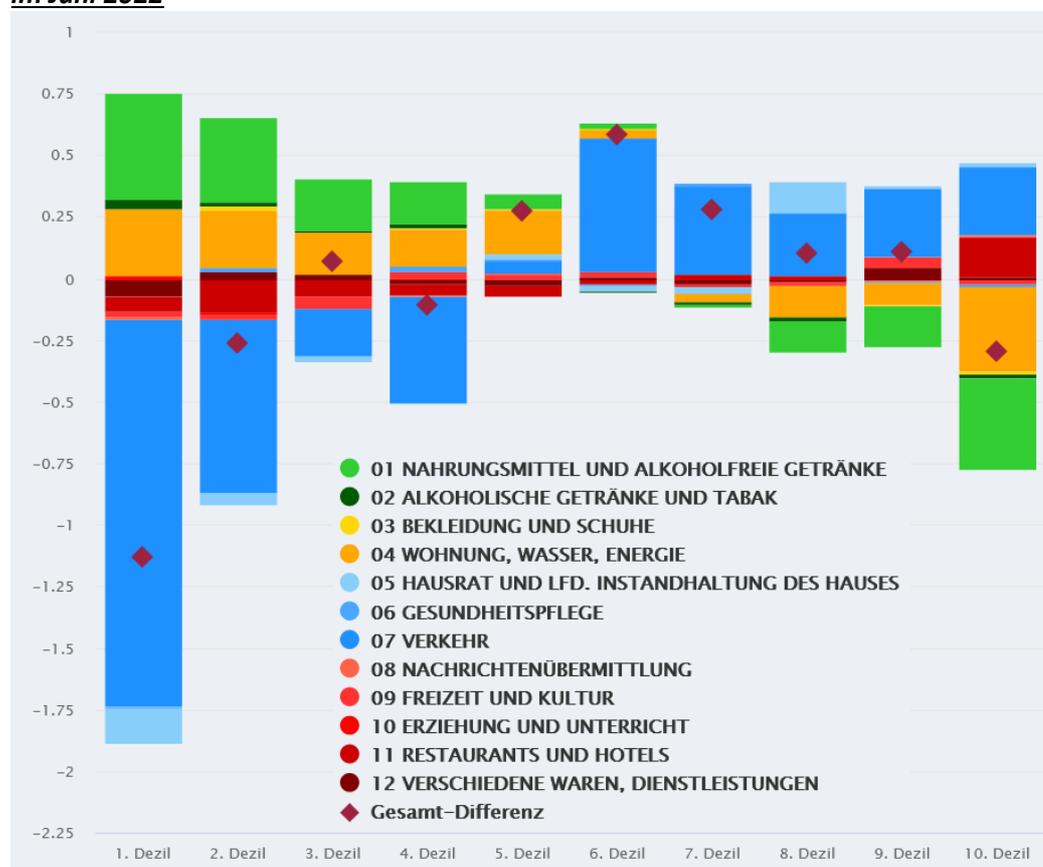


Quelle: IHS-Preismonitor. Basierend auf Statistik Austria.

Verknüpft man die Informationen von Gewichten und Preisentwicklungen miteinander, so lassen sich Inflationsbeiträge nach Ausgabengruppen berechnen und die Treiber des Inflationsdifferentials ermitteln. Abbildung 5 fasst die Ergebnisse für den Monat Juni 2022 zusammen: Im Wesentlichen erklären die oben bereits erwähnten vier Ausgabengruppen die Unterschiede zwischen den Haushaltstypen. Haupterklärungsgröße sind die Teuerungsraten im Bereich *Verkehr*, die zur Inflationsrate des 1. Dezils deutlich weniger beitragen als zu jenen des 6. bis 10. Dezils und somit im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt die größten Abweichungen generieren. Auch die Ausgabengruppe *Restaurants und Hotels* trägt zur Spreizung der Inflationsraten bei, wenngleich in deutlich geringerem Ausmaß als die *Verkehrsdienstleistungen*. Bei *Nahrungsmitteln* und im Bereich *Wohnung, Wasser, Energie*<sup>20</sup> haben hingegen die einkommensschwachen Haushalte höhere Anteile. Sie wirken somit der Spreizung der Inflationsraten entgegen.

<sup>20</sup> Dabei treiben insbesondere die Entwicklung im Subaggregat *Elektrizität, Gas und andere Brennstoffe* den Bereich *Wohnung, Wasser und Energie*.

**Abbildung 5: Inflationsdifferential der jeweiligen Haushaltstypen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sowie dahinterliegenden Treiber des Inflationsdifferentials im Juni 2022**



Quelle: IHS-Preismonitor

Allerdings ist die obige Betrachtung (Abbildung 5) von Sondereffekten beeinflusst, die wohl auf (Corona-bedingte) Schwierigkeiten bei der Erfassung der Mieten ab dem zweiten Halbjahr 2020 zurückzuführen sein dürften. Aufgrund dieses statistischen Sondereffekts weisen die Mieten derzeit eine vergleichsweise geringe Teuerung auf, was sich aktuell immer noch auf die Höhe der Inflationsdifferentials auswirkt.

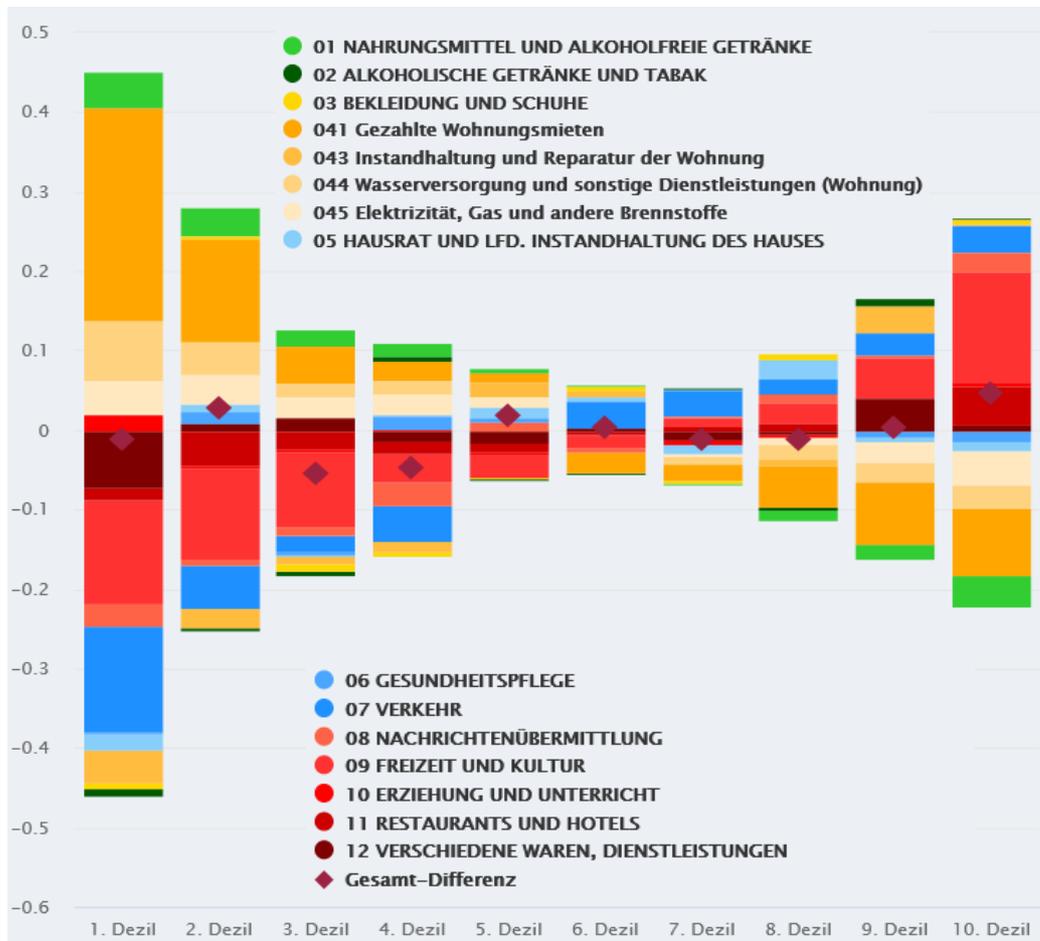
Das IHS geht in seiner Inflationsprognose davon aus, dass die Inflationsrate bei den Mieten aufgrund von Wertsicherungs- und Indexierungsklauseln sowie aufgrund des Auslaufens der Sondereffekte anziehen wird, was dazu führen dürfte, dass das Inflationsdifferential des untersten Dezils wieder über dem Bevölkerungsdurchschnitt zu liegen kommt.

Abbildung 6 hingegen zeigt die Inflationsdifferentials im Jänner 2020, der eher durchschnittliche Mietpreisentwicklungen aufwies. Dabei ist deutlich zu erkennen, dass die Entwicklung der Mietpreise generell dazu führt, dass das unterste Dezil höhere Inflationsraten hat. Dies dürfte auch der Grund sein, warum in der längerfristigen Betrachtung die Inflationsrate der unteren Dezile meist höher ist.

Das IHS geht in seiner Inflationsprognose davon aus, dass die Inflationsrate bei den Mieten aufgrund von Wertsicherungs- und Indexierungsklauseln sowie aufgrund des Auslaufens der

Sondereffekte anziehen wird, was dazu führen dürfte, dass das Inflationsdifferential des untersten Dezils wieder über dem Bevölkerungsdurchschnitt zu liegen kommt.

**Abbildung 6: Inflationsdifferential der jeweiligen Haushaltstypen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sowie der dahinterliegenden Treiber des Inflationsdifferentials im Jänner 2020**



Quelle: IHS-Preismonitor

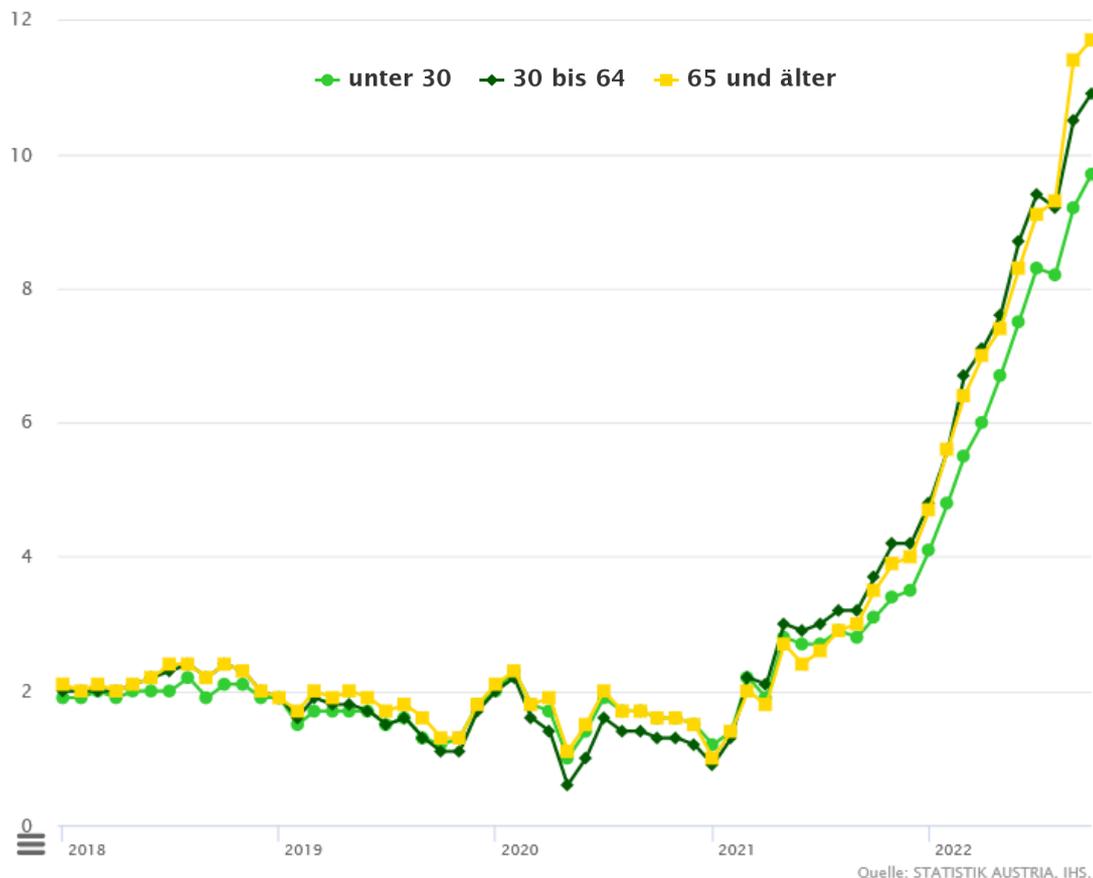
## 4.2 Altersabhängige Inflationsraten

Die Konsummuster unterscheiden sich auch stark je nach Alter der im Haushalt lebenden Personen. Während jüngere Haushalte anteilig mehr Ausgaben im Aus- und Fortbildungsbereich zu bewerkstelligen haben, geben ältere Haushalte zum Beispiel mehr im Bereich Pflege aus. Das Alter der Personen eines Haushalts hat somit einen Einfluss auf das Konsumgüterbündel, das von dem Haushalt erstanden wird. Unterliegen zusätzlich die verschiedenen Ausgabengruppen unterschiedlichen Preisdynamiken, werden die Abstände zwischen haushaltsbezogenen Inflationsraten größer.

Um altersabhängige Inflationsraten zu erstellen, wurden die Haushalte (der Konsumerhebung) in drei Gruppen je nach Alter des Haushaltsvorstandes klassifiziert: unter

30-Jährige, Personen zwischen 30 und 64 Jahren alt sowie Personen mit 65 Jahren und älter. Wie Abbildung 7 zeigt, verzeichnet die Altersgruppe der unter 30-jährigen aktuell eine niedrigere Inflationsrate als die Altersgruppen 30 bis 64 sowie 65 und älter. Erstere weist eine Inflationsrate von 9,4% auf, jene der Gruppe 65 und älter von 9,5%.<sup>21</sup>

**Abbildung 7: Inflationsraten nach Altersgruppen**



Quelle: IHS-Preismonitor, abgerufen im August 2022.

#### 4.2.1 Konsumausgaben nach Altersgruppen

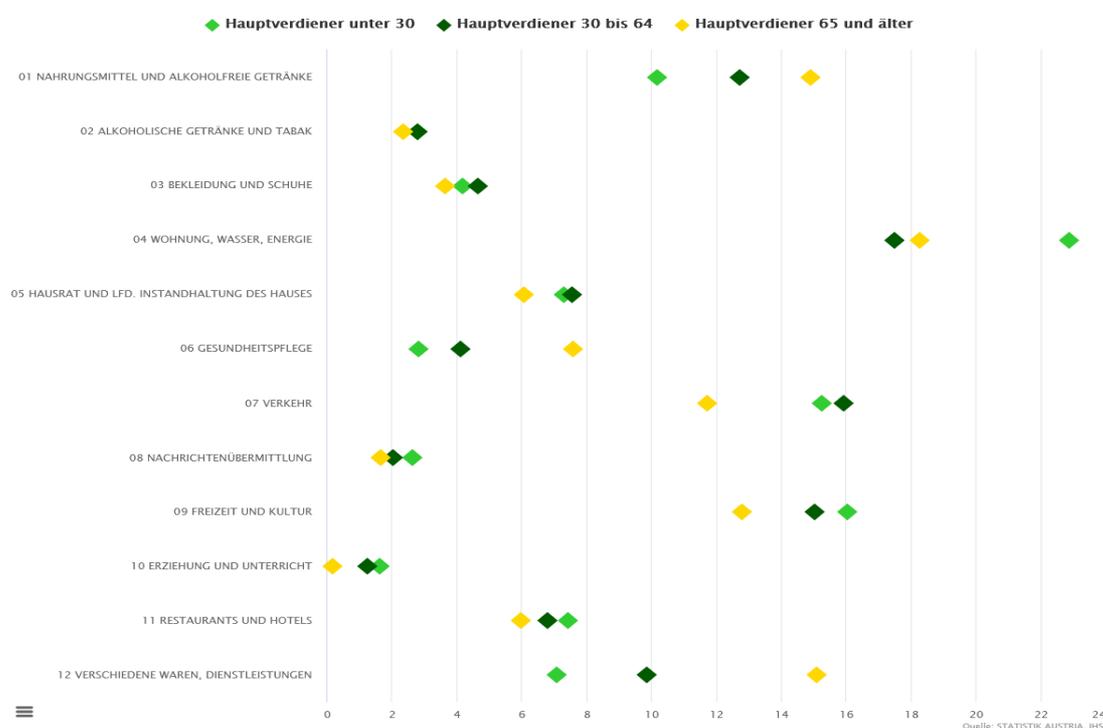
In Abbildung 8 sind die unterschiedlichen Gewichte der drei Altersgruppen nach den 12 Hauptkonsumzwecken zu sehen. Einen größeren Unterschied in der Ausgabenstruktur gibt es im Bereich *Wohnen, Wasser, Energie*, bei dem die Altersgruppe unter 30 deutlich höhere Gewichte aufweist. Dafür geben diese einen kleineren Anteil ihrer Gesamtausgaben für *Nahrungsmittel und Alkoholfreie Getränke* aus. Die Gruppe 65 und älter weist höhere Gewichte bei *Nahrungsmitteln und alkoholfreie Getränke, Gesundheitspflege* sowie *Verschiedene Waren, Dienstleistungen* aus.

In genauerer Betrachtung des Konsumzwecks *Nahrungsmitteln und Alkoholfreie Getränke* anhand Unterkategorien ist zu erkennen, dass sich das kleinere Gewicht bei der

<sup>21</sup> Diese Werte können dem IHS Preismonitor entnommen werden, der Ergebnisse der drei oben genannten Altersgruppen zur Verfügung stellt. [https://inflation.ihs.ac.at/?selected\\_menu=ke](https://inflation.ihs.ac.at/?selected_menu=ke)

Bevölkerungsgruppe unter 30 besonders aus den *Nahrungsmitteln* ergibt. Dies erscheint schlüssig, da angenommen wird, dass junge Menschen vermehrt auf inferiore Nahrungsmittel wie Pasta und Reis zurückgreifen und weniger hochpreisige Lebensmittel konsumieren. In dem Bericht „Verbrauchsausgaben 2019-20. Sozialstatistische Ergebnisse der Konsumerhebung“ von Statistik Austria 2022 ist ebenfalls vermerkt, dass jüngere Haushalte relativ weniger für Ernährung und alkoholfreie Getränke ausgeben als ältere Haushalte<sup>22</sup>. Bei der Betrachtung von *Wohnen, Wasser, Energie* in den Unterkategorien fällt auf, dass bei der Gruppe unter 30 ein erheblich größerer Anteil ihrer Gesamtausgaben auf den Bereich *Gezahlte Wohnungsmieten* entfällt. Im Vergleich dazu weist die Gruppe unter 30 niedrigere Gewichte im Bereich *Elektrizität, Gas und andere Brennstoffe* auf. Mit der Vermutung, dass junge Menschen vermehrt in kleineren Wohnungen wohnen, weniger zu Hause sind und daher auch einen geringeren Heizbedarf haben, scheint die Verteilung der Gewichte im Bereich Energie plausibel.

**Abbildung 8: Gewichte der jeweiligen Ausgabengruppen nach Altersgruppe**



Quelle: IHS-Preismonitor. Anm.: hellgrün: unter 30; dunkelgrün: 30 bis 64; gelb: 65 und älter

## 4.2.2 Inflationsdifferential nach Alter

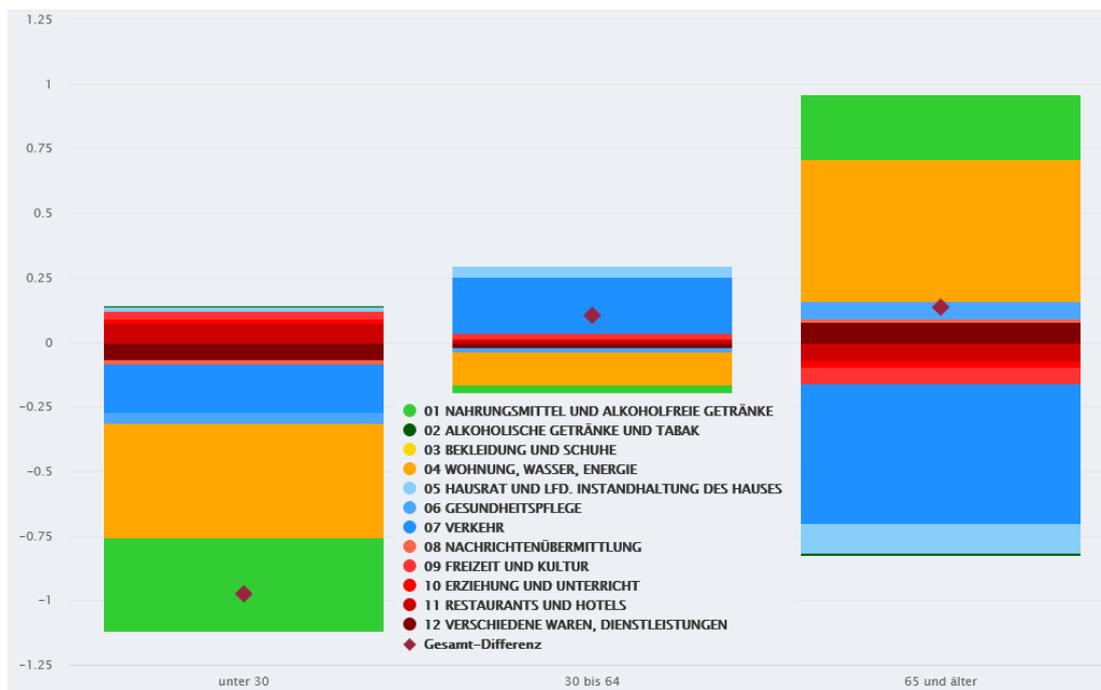
Unterschiedliche Konsumgewohnheiten können nur dann zu unterschiedlichen Inflationsraten führen, wenn die verschiedenen Ausgabengruppen unterschiedlichen Preisdynamiken unterliegen. Die vier Ausgabengruppen, die momentan die höchsten Inflationsraten aufweisen, sind *Verkehr; Nahrungsmittel und Alkoholfreie Getränke; Wohnen,*

<sup>22</sup> [https://www.statistik.gv.at/fileadmin/publications/Verbrauchsausgaben2019-20\\_Sozialstatistische\\_Ergebnisse.pdf](https://www.statistik.gv.at/fileadmin/publications/Verbrauchsausgaben2019-20_Sozialstatistische_Ergebnisse.pdf)

*Wasser, Energie* sowie *Restaurants und Hotels*. Die drei ersteren sind auch jene Bereiche, in denen sich die Konsumausgaben der Altersgruppe unter 30 mit am stärksten von den anderen Altersgruppen unterscheiden, was die niedrigere Inflationsrate der unter 30-Jährigen erklärt.

Als einer der größten Komponenten für die Spreizung der Inflationsrate ist somit der Bereich *Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke* auszumachen, der für die Gruppe unter 30 weniger zur Inflation beiträgt als für den Rest der Bevölkerung. Der Bereich *Haushaltsenergie* treibt die Inflationsraten von Jung und Alt auseinander. Auch im Bereich *Betrieb von privaten Verkehrsmitteln* weist die Gruppe der Jüngeren geringere Inflationsbeiträge auf. Für die Altersgruppe 30 bis 64 wirkt insbesondere der *Betrieb von privaten Verkehrsmitteln* überproportional auf die Inflation. Der Inflationsbeitrag der Kategorie *Kauf von Fahrzeugen* ist für die Gruppe unter 30 zwar positiv, jedoch gering und wird von dem höheren negativen Beitrag *Betrieb von privaten Verkehrsmitteln* ausgeglichen.

**Abbildung 9: Inflationsdifferential der jeweiligen Haushaltstypen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sowie Treiber des Inflationsdifferentials im August 2022**

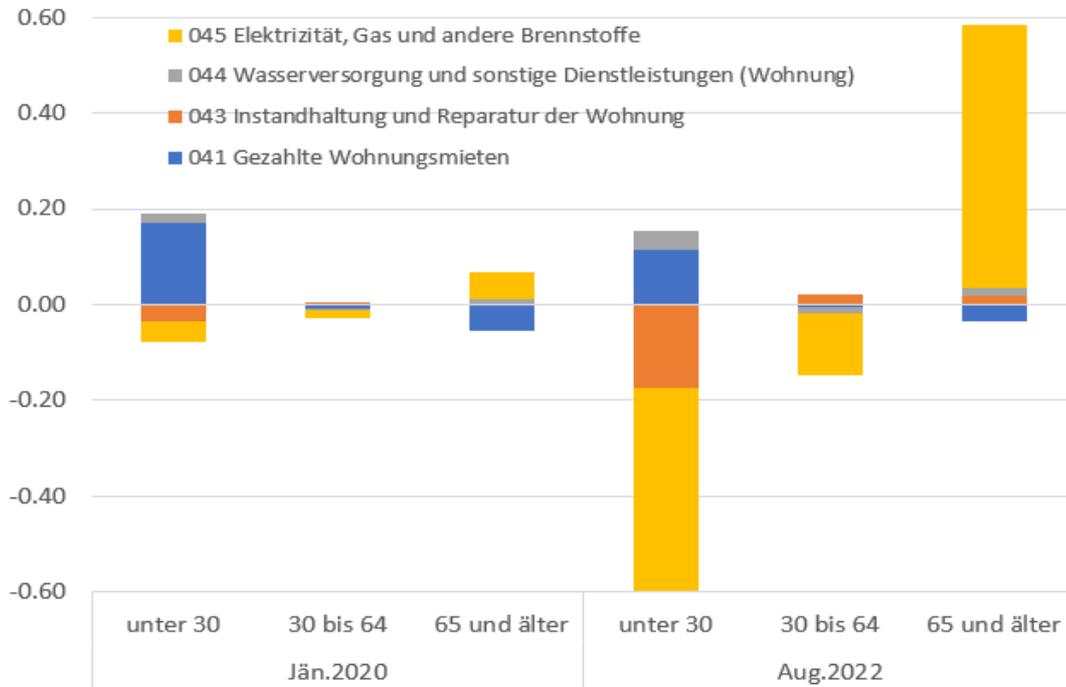


Quelle: IHS-Preismonitor, abgerufen im Oktober 2022.

Die Kategorie *Wohnung, Wasser, Energie* lässt die Inflationsraten für Ältere höher ausfallen als in der Gesamtbevölkerung; für Jüngere hingegen niedriger. Eine Detailbetrachtung (*Abbildung 10*) schlüsselt die zum Teil gegenläufige Effekte genauer auf. So wirkt die Entwicklung bei den Mieten für Jüngere generell inflationstreibend. In Zeiten steigender Energiepreise macht sich das unterschiedliche Konsummuster zwischen Alt und Jung

besonderes bemerkbar (hier im Vergleich zum Januar 2020), was sich eben auch auf die Abweichung der altersspezifischen Inflationsrate von jener der Gesamtbevölkerung auswirkt.

**Abbildung 10: Gründe für unterschiedliche Inflationsraten nach Alter: der Bereich Wohnen, Wasser, Energie im Detail; im Jänner 2020 sowie im August 2022**



Quelle: IHS-Preismonitor

## 5 Schlussfolgerungen, Anmerkungen und Einschränkungen

Ein wesentliches Ergebnis der vorliegenden Analyse der Inflationsraten nach Haushaltstypen und soziodemographischen Merkmalen ist, dass es insbesondere immer dann zu Abweichungen zwischen Personengruppen bzw. Haushaltstypen kommt, wenn hohe Preisschwankungen in Bereichen zu verzeichnen sind, die wesentliche Ausgabenanteile auf sich vereinen. Denn erst dann erzeugen die unterschiedlichen Konsummuster relevante Inflationsdifferenziale zwischen den betrachteten Gruppen. Dazu gehören insbesondere die Bereiche „Betrieb von privaten Verkehrsmitteln“ sowie „Mieten“ und seit diesem Jahr auch der Bereich der Haushaltsenergie. Die Preisentwicklungen für Nahrungsmittel spielen ebenfalls eine wesentliche Rolle.

Die vorliegende Analyse von Betroffenheit durch hohe Inflation stützt sich stark auf einer Betrachtung unterschiedlicher Inflationsraten nach Haushalts- oder Personenmerkmalen. So wurde gezeigt, dass einkommensschwächere Haushalte zeitweise eine um ca. einen Prozentpunkt niedrigere Inflationsrate als der Durchschnitt der Bevölkerung hatten. Dies ändert allerdings nichts daran, dass vor allem die einkommensschwächsten Haushalte besonderer Berücksichtigung in der aktuellen Situation bedürfen. In absoluten Zahlen steht diesen Haushalten ein im Vergleich deutlich geringes Einkommen zur Verfügung<sup>23</sup>, wodurch hohe Teuerungsraten sehr rasch eine Notlage herbeiführen können, unabhängig davon, ob andere Haushaltstypen eine noch höhere Inflationsrate haben oder nicht. Dafür gibt es im Wesentlichen zwei Gründe: Erstens wird bis in das 2. Dezil das gesamte Haushaltseinkommen für Konsum verwendet<sup>24</sup>. Das heißt, dass diese Haushalte bereits eine Sparquote von 0 % besitzen und diese somit nicht weiter verringern können, um (nominell) höhere Konsumausgaben zu tätigen. Und zweitens dürften einkommensschwächere Haushalte bereits Produkte konsumieren, die am preislich unteren Rand der Produktpalette eines bestimmten Gutes liegen. Somit kann auch nicht durch einen Qualitäts- oder Markenproduktverzicht auf ein ähnliches, aber günstigeres Produkt ausgewichen werden. Beide Aspekte verringern die Substitutionsmöglichkeiten einkommensschwächerer Haushalte, wodurch diese allfälligen Preissteigerungen eher ausgesetzt sind. Hohe Inflationsraten führen für diese Haushalte daher eher zu einem unfreiwilligen Konsumverzicht. Anmerkend, das 1. und 10. Einkommensdezil stellen die beiden Extreme der Einkommensverteilung dar. Bei Betrachtung des 2. und 9. Dezils ergeben sich aber

---

<sup>23</sup> Eine Übersicht findet sich hier: [https://inflation.ihs.ac.at/einkommen\\_ausgaben.html](https://inflation.ihs.ac.at/einkommen_ausgaben.html). Die einkommensschwächsten drei Dezile weisen sogar durchschnittliche monatliche Äquivalenzausgaben aus, die über den Äquivalenzeinkommen liegen. Laut den [sozialstatistischen Ergebnissen der Konsumerhebung](#) (Seite 38) der Statistik Austria ist dies zum einen auf eine Untererfassung bestimmter Einkommenskomponenten (z. B. Sozialhilfe, Alimentationszahlungen, Vermögenseinkünften) zurückzuführen. Zum anderen könnte für größere Anschaffungen auf andere Finanzierungsquellen zurückgegriffen werden, wie etwa private Geldtransfers, Ersparnisse, Schenkungen, Erbschaften oder Kredite und Ratenzahlungen.

<sup>24</sup> Im Unterschied zur obigen Fußnote werden in dieser Betrachtung Großanschaffungen nicht berücksichtigt, sodass den laufenden Einkommen auch eher die laufenden Ausgaben gegenüberstehen. Vergleiche hierzu die [sozialstatistischen Ergebnissen der Konsumerhebung](#) auf Seite 39.

tendenziell ähnliche Effekte, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie für das 1. und 10. Dezil (siehe auch hierzu den [IHS-Preismonitor](#)). Die Inflation für die oberen Dezile liegt über weite Strecken sehr nahe an der Inflationsrate für einen typischen österreichischen Haushalt (offizielle Inflationsrate).

Ein wesentlicher Aspekt, der im vorliegenden Policy Brief nicht berücksichtigt wird, ist die negative Wirkung hoher Inflationsraten auf Haushalte mit z. B. Sparguthaben. Der Staat als Herausgeber von Staatsanleihen dürfte dagegen profitieren, was zur Stabilisierung der Staatsschuldenquote beiträgt und sich in weiterer Folge auf die steuerliche Belastung von Haushalten und Unternehmen auswirkt. Der vorliegende Policy Brief konzentriert sich nur auf den Wirkungskanal über die Konsumstruktur und ist daher keine vollumfängliche Analyse der Gewinner und Verlierer von Inflation.

## 6 Politische Schlussfolgerungen

*Hinweis: Adaptiert, basierend auf den Politischen Schlussfolgerungen des Policy Brief Nr. 11/2022 aus dem August 2022.*

Die hohen Inflationsraten sind im Wesentlichen auf stark gestiegene Weltmarktpreise von importierten fossilen Brennstoffen und Agrarrohstoffen zurückzuführen. Diese importierte Inflation ist mit Wohlstandsverlusten im Inland verbunden, gegen die binnenwirtschaftliche Maßnahmen nicht helfen. Sie können allerdings dazu beitragen, die gesamtwirtschaftlichen Verluste gerechter zu verteilen.<sup>25</sup> Daher sind vor allem jene Maßnahmen sinnvoll, die auf die soziale Treffsicherheit Bedacht nehmen und Haushalte, die bereits von Armut betroffen bzw. davon bedroht sind, besonders unterstützen.

In der Erklärung über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Inflation und ihrer Auswirkungen<sup>26</sup> heben die Institute insbesondere die soziale Treffsicherheit hervor. Entlastungen im Bereich Verkehr sind gemäß obiger Analyse sozial nicht treffsicher, da insbesondere die einkommensschwächeren Haushalte weniger von den Preissteigerungen im Bereich Verkehr betroffen sind. Eine breitenwirksame Unterstützung hat gegenüber sozial zielgenauen Maßnahmen darüber hinaus den Nachteil, dass sie fiskalisch teuer ist und womöglich die Inflation über die Bereitstellung zusätzlicher Kaufkraft weiter befeuert. Gerade wenn die Geldpolitik nur zögerlich gegen die Inflation vorgeht, ist eine restriktivere Fiskalpolitik zur Inflationsbekämpfung notwendig.

Ein staatlicher Eingriff in den Preismechanismus (etwa über Steuersenkungen) ist nicht zu empfehlen. Preissignale sollten generell nicht verzerrt werden, denn hohe Preise regen zu Substitution, Investitionen und Innovation an und sollten daher nicht konterkariert werden. Stattdessen empfiehlt es sich, durch Direktzahlungen oder Transferleistungen die prekäre Situation bestimmter Haushalte zielgerichtet zu bekämpfen.

Aber auch bei den Transferleistungen gilt es zu unterscheiden. Maßnahmen wie etwa die bereits im zweiten Maßnahmenpaket beschlossene Aufstockung der Pendlerpauschale bzw. des „Pendlereuros“ greifen zwar nicht in den Preismechanismus ein, sind aber weder sozial treffsicher, noch berücksichtigen sie ökologische Aspekte oder reduzieren die Abhängigkeiten von fossilen Rohstoffimporten. Eine ökologische und sozial treffsichere Maßnahme wäre zum Beispiel ein Transfer, der umgekehrt proportional zur motorbezogenen Versicherungssteuer (MbVSt) ausbezahlt wird, wie ihn das IHS in seinem Policy Brief 4/2022<sup>27</sup> vorgestellt hat: Umso schwerer und leistungsstärker der PKW, desto

---

<sup>25</sup> Siehe die gemeinsame Stellungnahme von IHS und WIFO:

[https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/2016\\_Files/Documents/2022/Presseausendungen/Stellungnahme\\_von\\_IHS\\_und\\_WIFO\\_Massnahmen.pdf](https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/2016_Files/Documents/2022/Presseausendungen/Stellungnahme_von_IHS_und_WIFO_Massnahmen.pdf)

<sup>26</sup> <https://www.ihs.ac.at/de/ueber-uns/pr/news/detail/massnahmen-zur-bekaempfung-der-inflation-und-ihrer-auswirkungen/>

<sup>27</sup> <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6105/17/ihs-policy-brief-2022-koch-et-al-steigende-energiepreise.pdf>

höher sind KW und/oder CO<sub>2</sub>-Ausstoß und desto geringer (=umgekehrt proportional) sollte daher die Transferleistung oder eben die Rückerstattung der Versicherungssteuer sein. Aus klimapolitischer Sicht entstünde ein Anreiz, auf treibstoffsparsame, leichtere Autos umzusteigen. Dieser Mechanismus dürfte auch sozial treffsicherer sein, da ein teurer PKW tendenziell eben nicht von einkommensschwachen Haushalten erstanden wird. Kleinwägen hingegen, die in der Anschaffung günstiger sind, und wohl eher von einkommensschwachen Haushalten gekauft werden, würden stärker durch den Transfer entlastet werden.

---

#### **Autoren**

Sebastian P. Koch, Klaus Neusser, Sarah-Marie Haupt

#### **Begutachtet von:**

Thomas König, Michael Reiter

#### **Titel**

Inflationsraten nach Haushaltstypen und soziodemographischen Merkmalen

#### **Kontakt**

T +43 1 59991-126

E koch@ihs.ac.at

#### **Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)**

Josefstädter Straße 39, A-1080 Vienna

T +43 1 59991-0

F +43 1 59991-555

[www.ihs.ac.at](http://www.ihs.ac.at)

ZVR: 066207973

#### **Lizenz**



Welche Haushalte trifft die Inflation am stärksten? Inflationsraten nach Einkommensdezilen von Sebastian P. Koch und Klaus Neusser ist lizenziert unter einer **Creative Commons Namensnennung 4.0 International** <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.

*Alle Inhalte sind ohne Gewähr. Jegliche Haftung der Mitwirkenden oder des IHS aus dem Inhalt dieses Werkes ist ausgeschlossen.*



Alle IHS Policy Briefs sind online verfügbar:

[http://irihs.ihs.ac.at/view/ihs\\_series/ser=5Fpol.html](http://irihs.ihs.ac.at/view/ihs_series/ser=5Fpol.html)